

Sechster Teil: Ein Berg auf hoher See

Kommuniqué des

Geheimen Revolutionären Indigenen Komitees (CCRI) – Generalkommandantur (CG) des EZLN.

Mexiko.

5. Oktober 2020.

An den Nationalen Indigenen Kongress (CNI) – Indigener Regierungsrat (CIG),

An die Sexta Nacional und Internacional,

An die Netzwerke des Widerstandes und der Rebellion,

An die ehrlichen Menschen, die an allen Ecken und Enden des Planeten widerstehen,

Schwester, Bruder, *Schwestern-Brüder*,

Compañeras, Compañeros und *Compañeroas*:

Die *Pueblos originarios* mit Mayawurzeln und ZapatistInnen grüßen Euch. Wir werden Euch unsere gemeinsamen Gedanken darlegen – in Anbetracht dessen, was wir sehen, hören und fühlen.

Erstens: Wir erblicken und hören eine Welt, deren soziales Leben krank ist – zersplittert in Millionen von Personen, die sich fremd sind – krampfhaft um das individuelle Überleben bemüht. Jedoch sind sie vereint unter der Unterdrückung eines Systems, welches zu allem bereit ist, um seine Gier nach Gewinn zu stillen. Und das, obwohl klar ist, dieser Weg läuft der Existenz des Planeten Erde zuwider.

Die Verirrung des Systems und seine tumbe Verteidigung des 'Fortschritts' und der 'Modernität' zerschellt an einer kriminellen Wirklichkeit: die der Feminizide. Der Mord an Frauen hat weder eine Farbe noch eine Nationalität, er ist weltweit. Wenn es absurd und irrational ist, dass jemand wegen seiner Hautfarbe, Ethnie, Kultur oder seines Glaubens verfolgt, ermordet oder zum Verschwinden gebracht wird – so ist es unglaublich, dass die Tatsache eine Frau zu sein, ein Todesurteil oder die Marginalisierung bedeutet.

In der vorhersehbaren Eskalation (Belästigung; körperliche Gewaltanwendung; Verstümmelung; Mord) – geschützt durch eine strukturell verankerte Straflosigkeit ('*Sie hat es verdient*'. '*Sie war*

tätowiert'. 'Was hat sie um diese Zeit an solch einem Ort getrieben?' 'Mit diesen Kleidern, da kann sie ja nichts anderes erwarten. ') – folgen die Morde an Frauen keiner anderen kriminellen Logik als jener des Systems. Frauen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Ethnien, unterschiedlichen Hautfarben und Altersstufen – von der Kindheit bis ins hohe Alter – und in unterschiedlichen Geographien: Die einzige Konstante ist das Geschlecht. Dem System ist es nicht möglich, zu erklären, warum dies mit seiner 'Entwicklung' und seinem 'Fortschritt' Hand in Hand geht. Laut der ungeheuerlichen Todesstatistik ist die Zahl der Opfer dieses puren Geschlechterkrieges umso größer je 'entwickelter' eine Gesellschaft ist.

Es scheint, als ob die 'Zivilisation' zu uns *Pueblos originarios* sagen würde: 'Der Beweis deiner Unterentwicklung liegt in der niedrigen Rate an Feminiziden. Macht Eure Megaprojekte, Eure Züge, Eure thermoelektrische Anlagen, Eure Minen, Eure Staudämme, Eure Shoppingcenter, Eure Haushaltsgeräteläden – einschließlich TV-Kanal – und lernt endlich zu konsumieren. Seid wie wir. Um die Schulden dieser Fortschrittshilfe zu begleichen, dafür genügen Eure Länder, Gewässer, Kulturen und Eure Würde nicht. Den Rest müsst Ihr mit dem Leben der Frauen begleichen.'

Zweitens: Wir sehen und hören die zu Tode verwundete Natur, die in ihrer Agonie die Menschheit davor warnt, das Schlimmste stehe noch bevor. Jede 'Naturkatastrophe' kündigt die nächste an und lässt geflissentlich vergessen, dass sie durch das Handeln eines Human-Systems verursacht wird.

Tod und Zerstörung sind nicht mehr weit weg, machen nicht an Grenzen halt, halten sich nicht an Zoll und internationale Abkommen. Die Zerstörung in irgendeinem Winkel der Welt macht sich auf dem ganzen Planeten bemerkbar.

Drittens: Wir beobachten und hören, wie die Mächtigen sich in die sogenannten Nationalstaaten und deren Mauern zurückziehen und sich dort verstecken. Bei diesem unmöglichen Sprung nach rückwärts lebt faschistischer Nationalismus auf. Lächerlicher Chauvinismus und ohrenbetäubendes Schlagwortgeschrei erklingt. Darin erkennen wir die Kriege, die kommen werden – die auf gefälschten Geschichten basieren und leer und verlogen sind – und die Nationalität und Ethnie mit Vorherrschaft übersetzen, die mit Tod und Zerstörung durchgesetzt wird. In den verschiedenen Ländern wird der Kampf zwischen den Vorarbeitern und jenen, die ihnen nachfolgen möchten, geführt. Geflissentlich verborgen wird: Der Chef, der Boss, der Herrscher, der Meister ist immer derselbe und besitzt keine andere Nationalität als die des Geldes. Indessen siechen die internationalen Organisationen dahin und werden zu bloßen Namen – zu Museumsstücken ... oder nicht einmal das.

In der Dunkelheit und Verwirrung, die solchen Kriegen vorangeht – hören und sehen wir den Angriff, die Umzingelung und Verfolgung jedweden Hauchs von Kreativität, Intelligenz und Rationalität. Angesichts des kritischen Denkens verlangen, fordern und verhängen die Mächtigen ihren Fanatismus. Den Tod, den sie säen, kultivieren und ernten, stellt nicht nur ein physischer dar. Inbegriffen ist auch die Vernichtung der der Menschheit eigenen Universalität – Intelligenz – ihre Fortschritte und Errungenschaften. Esoterische Strömungen werden wiederbelebt oder neue tauchen auf. Sie können säkular sein oder auch nicht und sind getarnt als intellektuelle Mode oder Pseudo-Wissenschaft. Kunst und Wissenschaft streben danach, von der politischen Parteizugehörigkeit unterworfen zu werden.

Viertens: Die Pandemie COVID 19 zeigt nicht nur die Verletzlichkeit des Menschen, sondern auch die Gier und Dummheit der unterschiedlichen nationalen Regierungen und deren angeblicher Opposition. Maßnahmen, die der reine Menschenverstand forderte, wurden verschmäht – immer unter der Annahme, die Pandemie sei nur von kurzer Dauer. Als die Verbreitung der Krankheit sich immer mehr ausweitete, begannen Ziffern die Tragödien zu ersetzen. Der Tod wurde so in eine Zahl verwandelt, die sich täglich zwischen Skandalen und Erklärungen verliert. Ein düsterer Wettbewerb zwischen lächerlichen Nationalismen. Der Prozentsatz an Foul-Spiel oder astreinem Spiel bestimmt, welche Nation die bessere oder schlechtere ist.

Wie in einem unserer früheren Texte ausführlich dargelegt, haben wir uns im Zapatismus für Prävention und die Anwendung von Hygiene-Maßnahmen entschieden – welche zu jenem Zeitpunkt mit WissenschaftlerInnen, die uns informiert und ohne Zögern ihre Hilfe angeboten hatten, abgesprochen wurden. Die zapatistischen *Pueblos* sind ihnen dafür dankbar und dies wollten wir zeigen. Sechs Monaten nach Umsetzung dieser Maßnahmen – (Mund-Nasen-Schutz oder etwas Gleichwertiges, Abstand zwischen Personen, Schließen von persönlichen direkten Kontakten zu den städtischen Zonen, zweiwöchige Quarantäne für jene, die mit Infizierten in Kontakt gewesen sein könnten, häufiges Waschen mit Wasser und Seife) – bedauern wir den Tod von drei *Compañeros*, welche zwei oder mehr Symptome zeigten, die mit Covid19 in Zusammenhang stehen – und die direkten Kontakt zu Infizierten hatten.

Weitere acht *Compañeros* und eine *Compañera*, die in dieser Zeit verstarben, wiesen eines der Symptome aus. Nachdem uns die Möglichkeit zu Tests fehlen, nehmen wir an, dass zwölf *Compañeros* durch den sogenannten Corona Virus starben (Wissenschaftler haben uns geraten anzunehmen, jegliche Atemnot-Probleme wären Covid 19). Diese zwölf Fehlenden fallen unter

unsere Verantwortung. Es ist nicht die Schuld der 4T, der »Vierten Transformation« oder der Opposition. Es ist nicht die Schuld von Neoliberalen oder Neokonservativen, von 'chairoś' oder 'fifis' [Anmerkung der Übersetzerin: rassistische bzw. klassistische Bezeichnungen, die auch von AMLO gebraucht werden] noch von Konspirationen. Wir denken, wir hätten unsere Vorsichtsmaßnahmen noch verstärken sollen.

Im Moment – und dem Fehlen dieser zwölf Compañer@s – verbessern wir in allen *Comunidades* die Vorsorgemaßnahmen – jetzt mit Hilfe von NGOs und WissenschaftlerInnen, welche uns entweder als Einzelpersonen oder als Kollektiv informieren – um einen eventuellen neuen Ausbruch mit größerer Stärke begegnen zu können. Zehntausende von Mund-Nasen-Schutz-Masken (speziell entwickelt, um zu verhindern, dass ein möglicherweise Infizierter andere Personen ansteckt; billig, wiederverwendbar und an die Umstände angepasst) wurden in allen *Comunidades* verteilt. Weitere Zehntausende werden in den Stickerei- und Nähwerkstätten der *Insurgent@s* und in den Dörfern hergestellt. Die massive Verwendung des Mund-Nasen-Schutzes, die zweiwöchige Quarantäne der eventuell Infizierten, Abstand halten und häufiges Waschen der Hände und des Gesichts mit Wasser und Seife, und das so weit als mögliche Vermeiden von Fahrten in die Städte – sind Maßnahmen, die auch den Brüdern und Schwestern, die Parteigänger sind, empfohlen werden – um die Verbreitung der Ansteckung zu bremsen und zu erlauben, dass das Gemeindeleben aufrecht erhalten bleibt.

Die Details darüber, was unsere Strategie war und ist, können zum gegebenen Zeitpunkt konsultiert werden. Im Moment sagen wir – mit dem Leben, das in unseren Körpern pulsiert: Dass wir der Bedrohung als Gemeinschaft und nicht als individuelle Angelegenheit gegenübergetreten sind und unsere größte Anstrengung auf die Vermeidung gerichtet haben, erlaubt uns – nach unserer Einschätzung (es kann sein, dass wir uns irren) – als zapatistische *Pueblos* zu sagen: Hier sind wir. Wir widerstehen. Wir leben. Wir kämpfen.

Und jetzt möchte das große Kapital auf der ganzen Welt, dass alle auf die Straßen zurückkehren, damit die Menschen wieder ihre Rolle als Konsumenten einnehmen. Denn die Probleme des Marktes machen ihm Sorgen: die Lethargie beim Konsum der Waren.

Ja, die Straßen müssen zurückerobert werden – aber um zu kämpfen. Denn wie wir bereits früher sagten: Das Leben, der Kampf um das Leben, ist keine individuelle Angelegenheit, sondern eine kollektive. Jetzt zeigt sich, dass es auch keine Angelegenheit von Nationalitäten ist, sondern die

ganze Welt umfasst.

*

Viele dieser Dinge beobachten und hören wir. Und vieles denken wir. Aber nicht nur das ...

Fünftens: Wir beobachten und hören auch die Widerstände und Rebellionen, welche – obwohl sie verschwiegen und vergessen werden – nicht aufhören, der Knackpunkt zu sein. Spuren einer Menschheit, die sich weigert, dem System auf seinem Laufschrift in den Zusammenbruch zu folgen: der tödliche Zug des Fortschrittes, der sich hochmütig und tipptopp in Richtung Abgrund bewegt. Während der Maschinist vergisst, dass er nur ein weiterer Angestellter ist, glaubt er voller Einfalt, er entscheide den Weg – wo er doch nichts anderes macht, als den aufgezwungenen Schienen in Richtung Abgrund zu folgen.

Widerstände und Rebellionen welche – ohne das Weinen um die Fehlenden zu vergessen – darauf bestehen – wer hätte das je geglaubt! – um das Subversivste zu kämpfen, was es in jenen Welten, die zwischen Neoliberalen und Neokonservativen aufgeteilt sind, gibt: Das Leben.

Rebellionen und Widerstände, die verstehen – jeder und jede auf seine/ ihre Art und Weise, nach seiner/ ihrer Zeit und in seiner/ ihrer Geographie – die Lösung ist nicht im Glauben an die Regierungen der Länder zu finden ist. Lösungen entwickeln sich nicht geschützt durch Grenzen oder tragen unterschiedliche Flaggen oder sprechen unterschiedliche Sprachen.

Widerstände und Rebellionen, die uns Zapatistinnen und Zapatisten und Zapatist@en lehren, die Lösungen könnten unten zu finden sein – in den Kellern und (letzten) Winkeln der Welt. Nicht in den Regierungspalästen. Nicht in den Büros der großen Konzerne.

Rebellionen und Widerstände, die uns zeigen: Wenn die von Oben Brücken zerstören und Grenzen schließen, bleibt uns nur das Befahren von Flüssen und Meeren, um uns zu treffen. Dass die Heilung – falls es eine gibt – weltweit sein muss und die Farbe der Erde hat – der Arbeit, die in den Straßen und Vierteln, in den Meeren und Himmeln, auf den Bergen und in ihrem Inneren lebt und stirbt. Wie der Ur-Mais: Viele sind seine Farben, viele seine Schattierungen und Tönungen.

*

Das alles – und noch viel mehr – sehen und hören wir. Und wir sehen uns an und hören uns zu als das, was wir sind: eine Zahl ohne Bedeutung. Denn das Leben ist nicht wichtig, bringt keine Verkaufszahlen, ist keine Neuigkeit, taucht nicht in den Statistiken auf, nimmt nicht an Umfragen teil, hat keinen Wert in den sozialen Netzwerken, provoziert nicht. Es repräsentiert kein politisches Kapital, keine Parteifahne, keinen Skandal, der gerade modern ist. Wen kümmert es, dass eine kleine, winzige Gruppe von *Originarios*, von Indigenen, lebt – das heißt, kämpft?

Denn es ist so, dass wir leben. Trotz der Paramilitärs, der Pandemie, der Mega-Projekte, der Lügen, Verleumdungen und des Vergessen werden: Wir leben. Das heißt, wir kämpfen.

Und daran denken wir: Dass wir weiter kämpfen. Das heißt, wir leben weiter. Und wir denken daran, dass wir in all den Jahren eine geschwisterliche Umarmung erhalten haben – von Menschen aus unserem Land und aus der ganzen Welt. Und wir denken, wenn das Leben hier widersteht und nicht ohne Schwierigkeiten gedeiht, so ist das diesen Menschen zu verdanken – die Entfernungen, Formalitäten, Grenzen und kulturellen und sprachlichen Unterschieden trotzten. Vielen Dank an alle Frauen, Männer und *AnderE* – vor allem aber den Frauen – die Kalender und Geographien herausforderten und besiegten.

In den Bergen des Südosten Mexikos fanden und finden alle Welten der Welt Gehör in unseren Herzen. Ihr Wort und ihre Tat waren Nahrung für Widerstand und Rebellion – die nichts anderes bedeuten als die Fortsetzung von Widerstand und Rebellion unserer Vorfahren.

Menschen – mit den Wissenschaften und Künsten als Weg – fanden die Art, uns zu umarmen und zu ermutigen – selbst wenn es aus der Ferne geschah. Journalisten – *Fifis* oder nicht – die früher über Elend und Tod berichteten, und immerzu über Würde und Leben. Menschen aller Berufe und Metiers, welche – viel für uns, vielleicht wenig für sie – hier waren und sind.

Über all das haben wir in unserem kollektiven Herzen nachgedacht – und dann kam uns der Gedanke, es sei an der Zeit, dass wir Zapatistinnen und Zapatisten dem Gehör, dem Wort und der Präsenz dieser Welten entsprechen. Den nahen und fernen Welten der Geographie.

Sechstens. Folgendes haben wir entschieden:

Dass es wieder Zeit ist, dass die Herzen tanzen, und ihre Musik und ihre Schritte nicht die des Bedauerns und der Resignation sind.

Dass verschiedene zapatistische Delegationen – Männer, Frauen und *AndererE* der Farbe unserer Erde – die Welt bereisen werden, wir werden gehen oder segeln, hin zu weit entfernten Ländern, Meeren und Himmeln. Wir werden keine Differenzen suchen, keine Überlegenheit, keine Konfrontation, noch viel weniger Vergebung und Mitleid. Wir werden das finden, was uns zu Gleichen macht.

Nicht nur die Menschlichkeit, die unsere unterschiedliche Haut, unsere unterschiedliche Art und Weise, unsere verschiedenen Sprachen und Farben belebt – auch und vor allem der gemeinsame Traum, den wir als Spezies geteilt haben – seit wir in Afrika, das so fern zu sein scheint, auf dem Schoss der ersten Frau zu laufen begannen: Die Suche nach Freiheit, die diesen ersten Schritt belebte ... und die weitergeht.

Dass das erste Ziel dieser Planeten-Reise der europäische Kontinent sein wird.

Dass wir in Richtung der europäischen Ländern segeln werden. Dass wir aus mexikanischen Ländern abreisen und im April des Jahres 2021 in See stechen werden.

Dass wir – nach dem Bereisen verschiedener Winkel Europas von unten und links – am 13. August 2021 in Madrid ankommen werden, der Hauptstadt Spaniens: 500 Jahre nach der angeblichen Eroberung dessen, was heute Mexiko ist. Und dass wir gleich danach den Weg fortsetzen werden.

Dass wir mit dem spanischen *Pueblo* sprechen werden. Nicht um zu drohen, Vorwürfe zu machen, zu beleidigen oder zu fordern. Nicht um zu verlangen, dass sie uns um Vergebung bitten. Nicht um ihnen zu dienen, noch uns zu bedienen.

Wir werden dem spanischen *Pueblo* zwei einfache Dinge sagen:

Erstens: Dass sie uns nicht erobert haben. Dass wir weiterhin da sind und Widerstand und Rebellion fortsetzen.

Zweitens: Dass sie nicht um Vergebung bitten müssen. Denn es reicht jetzt, mit einer fernen Vergangenheit zu spielen, um so mit Demagogie und Scheinheiligkeit die aktuell stattfindenden Verbrechen zu rechtfertigen: die Ermordung von sozialen Kämpfern – wie den Bruder Samir Flores Soberanes; die Völkermorde – versteckt hinter Mega-Projekten – konzipiert und durchgeführt zum

Wohlgefallen des Mächtigen – derselbe, der jeden Winkel des Planeten geißelt; mit Geldspritzen und Straflosigkeit für die Paramilitärs; dem Kauf von Gewissen und Würde mit lediglich 30 Silberlingen.

Wir Zapatistinnen und Zapatisten wollen NICHT in diese Vergangenheit zurückkehren – weder allein noch viel weniger an der Hand derer, die rassistische Ressentiments säen wollen und beabsichtigen, ihren verstaubten Nationalismus aufzupolieren, mit der angeblichen Pracht eines Imperiums – jenes der Azteken. Eines Imperiums, welches auf Kosten von Seinesgleichen groß wurde. Darüber hinaus wollen sie uns davon überzeugen, wir *Pueblos originarios* dieser Länder wären – mit dem Zusammenbruch des Imperiums – besiegt worden.

Weder der spanische Staat noch die katholische Kirche müssen uns um Vergebung bitten. Wir werden nicht das Echo sein für Heuchler, die auf unserem Rücken reiten wollen, um zu verbergen, dass sie selbst blutbefleckte Hände haben.

Wofür wird der spanische Staat uns um Vergebung bitten? Cervantes geboren zu haben? Oder José Espronceda? Oder León Felipe? Oder Federico García Lorca? Oder Manuel Vázquez Montalbán? Oder Miguel Hernández? Oder Pedro Salinas? Oder Antonio Machado? Oder Lope de Vega? Oder Bécquer? Oder Almudena Grandes? Oder Panchito Varona, Ana Belén, Sabina, Serrat, Ibáñez, Llach, Amparanoia, Miguel Ríos, Paco de Lucía, Víctor Manuel, Aute immer? Buñuel, Almodóvar und Agrado, Saura, Fernán Gómez, Fernando León, Bardem? Dalí, Miró, Goya, Picasso, el Greco und Velázquez? Oder etwas vom weltweit besten kritischen Denken, mit dem Zeichen des libertären »A«? Oder die Republik? Das Exil? Den Maya-Bruder Gonzalo Guerrero?

Wofür wird die katholische Kirche uns um Vergebung bitten? Dass Bartolomé de las Casas hier war? Oder Don Samuel Ruiz García? Oder Arturo Lona? Oder Sergio Méndez Arceo? Oder die Schwester Chapis? Wegen der Anwesenheit der Priester, Nonnen und Laienschwestern, die an der Seite der *Pueblos originarios* schritten, ohne zu befehlen, ohne sie zu verdrängen? Oder wegen derjenigen, die ihre Freiheit und ihr Leben aufs Spiel setzten, um die Menschenrechte zu verteidigen?

*

2021 jährt sich zum 20. Mal der »Marsch von der Farbe der Erde«, den wir gemeinsam mit den Geschwister-*Pueblos* des Nationalen Indigenen Kongresses (CNI) durchführten, um einen Platz in

diesem jetzt zerfallenden Land zu fordern.

20 Jahre später werden wir segeln und gehen, um dem Planeten zu sagen: In der Welt, die wir in unserem kollektiven Herzen spüren, gibt es Platz für Alle (*todas, todos, todoas*). Ganz einfach deshalb, weil diese Welt nur möglich ist, wenn wir Alle (*todas, todos, todoas*) gemeinsam kämpfen, um sie aufzurichten.

Die zapatistischen Delegationen werden mehrheitlich aus Frauen bestehen. Nicht allein deshalb, weil sie die Umarmung, die sie in den vorherigen Internationalen Treffen erhalten haben, zurückgeben möchten. Auch und vor allem deshalb, damit die zapatistischen Männer klar sichtbar machen, dass wir sind was wir sind – und wir sind nicht, was wir nicht sind – dank ihnen, durch sie und mit ihnen.

Wir laden den CNI-CIG ein, eine Delegation zu bilden, die uns begleiten wird – und dadurch unser Wort reichhaltiger werden kann für das Andere, das weit weg kämpft. Insbesondere laden wir eine Delegation jener *Pueblos* ein, die den Namen, das Bild und das Leben des Bruders Samir Flores Soberanes hochhalten – damit ihr Schmerz, ihre Wut, ihr Kampf und ihr Widerstand weit fortgetragen werden.

Wir laden jene ein, deren Berufung, Engagement und Horizont die Künste und Wissenschaften sind, – unser Schiff und unsere Schritte aus der Ferne zu begleiten. So helfen sie uns, zu verbreiten, dass in den Wissenschaften und Künsten nicht nur die Möglichkeit des Überlebens der Welt liegt, sondern auch die einer neuen Welt.

Zusammengefasst: Wir werden im April 2021 Richtung Europa abreisen. Datum und Uhrzeit? Das wissen wir nicht ... noch nicht.

Compañeras, Compañeros, *Compañeroas*,
Schwestern und Brüder und *Schwestern-Brüder*,

Das ist unser Pfand:

Angesichts der mächtigen Eisenbahn-Züge – unsere Kanus.

Angesichts der Wärmeenergie-Anlagen – die kleinen Lichter, die die Zapatistinnen den Frauen gaben, die auf der ganzen Welt kämpfen.

Angesichts von Mauern und Grenzen – unser kollektives Navigieren.

Angesichts des großen Kapitals – ein gemeinsames Mais-Bohnenfeld.

Angesichts der Zerstörung des Planeten – ein Berg, der in der Morgendämmerung segelt.

Wir sind ZapatistInnen – TrägerInnen des Virus des Widerstandes und der Rebellion. Als solche werden wir die fünf Kontinente bereisen.

Das ist alles ... für jetzt.

Aus den Bergen des Südosten Mexikos.

Im Namen der zapatistischen Frauen, Männer und *AnderEn*.

Subcomandante Insurgente Moisés.

Mexiko, Oktober 2020.

P.S. Ja, das ist der sechste Teil – und wie die Reise wird es in umgekehrter Reihenfolge ablaufen.

Das heißt, es wird der fünfte Teil kommen, dann der vierte, der dritte, dann der zweite und das Ende wird der erste Teil sein.